



Ein großes Klaviertalent: Karlrobert Kreiten (1916-1943)



Literarisches Gedenken: Heinrich Riemenschneider schrieb das Libretto. (Foto: Winfried Göllner)

Ein Denkmal aus Musik

KOMPOSITION / Zum 60. Todestag des Pianisten wird „Kreiten's Passion“ am 19. September in der Tonhalle uraufgeführt.

URSULA POSNY

Im Alter von 27 Jahren wurde der Pianist Karlrobert Kreiten denunziert, von den Nazis zum Tode verurteilt und am 7. September 1943 ermordet. Zum Gedenken an seinen Todestag vor 60 Jahren haben die Düsseldorfer Symphoniker mit Hilfe zahlreicher Sponser eine Komposition in Auftrag gegeben. „Kreiten's Passion“ heißt das Werk des niederländischen Komponisten Rudi Martinus van Dijk nach Texten von Heinrich Riemenschneider. Die Uraufführung ist am 19. September in der Tonhalle.

Wunderkind mit zehn Jahren

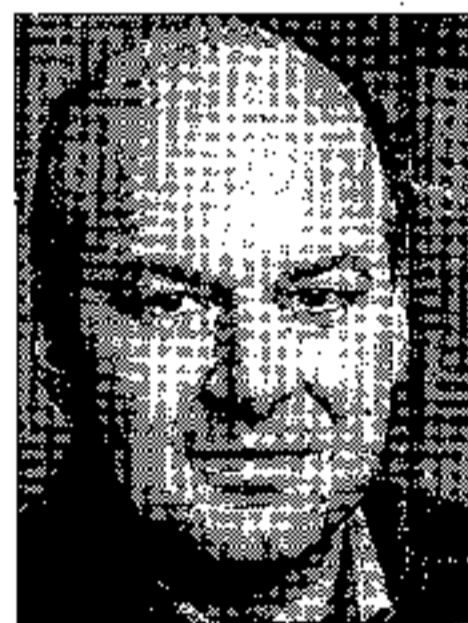
Gibt es etwas Wichtigeres als die Musik? Karlrobert Kreiten liebte das Leben, aber am meisten liebte er die Musik. Er war begabt, und er war fleißig. Ein glänzender Pianist mit sensationellen Erfolgen. In der Tonhalle, die damals noch an der Shadowstraße lag, jubelten die Düsseldorfer dem „Wunderkind am Klavier“ zu, als er gerade zehn Jahre alt war. Sechs Jahre später gewann er den internationalen Klavier-

wettbewerb in Wien, studierte bereits an der Musikhochschule in Köln. Die Experten sagten ihm eine große Karriere voraus.

Auf Rat des Dirigenten Wilhelm Furtwängler ging er nach Berlin, wurde Meisterschüler von Claudio Arrau. Für seine Konzerte stellte ihm die Freundin seiner Mutter ihr Musikzimmer am Lützowufer 1 zur Verfügung. Kreiten war glücklich. Und er hatte Vertrauen.

Bei einem Frühstück vertraut er seiner Gastgeberin an, der Krieg sei praktisch verloren und werde zum vollständigen Untergang Deutschlands und seiner Kultur führen. Die Frau denunziert ihn. Kreiten wird von der Gestapo festgenommen. „Im Namen des Volkes“ wird er am 3. September 1943 wegen „Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt. Eine Justiz, die den Anspruch auf Gerechtigkeit aufgegeben hatte, die selbst den politischen Witz mit Strick und Galgen verfolgte, hat den Künstler auf dem Gewissen.

Berlin Plötzensee, Hüttigpfad. Weit draußen, in einem Industrieviertel am Westhafen, liegt die Gedenkstätte neben dem ehemaligen Zuchthaus.



Andreas Schmidt, Bariton. Der Düsseldorfer singt den Solopart in „Kreiten's Passion“.

Der unscheinbare Schuppen, in dem Menschen wegen kleinster Delikte ermordet wurden, ist erhalten geblieben. Fünf Haken in der Decke, durch einen Stahlträger verbunden. Mehrere Menschen wurden gleichzeitig erhängt. Es sollte schnell gehen in jener Blutnacht vom 7. September 1943 mit 186 Hinrichtungen. Die Stadt lag im Bombenhagel, der Strom war ausgefallen. Der Henker arbeitete bei Kerzenschein. Die Kosten für seine Arbeit wurden den Angehörigen später in Rechnung gestellt. Das Töten kostete 300 Reichsmark. Ein Hafttag 1,50. Das Porto für die Benachrichtigung 12 Pfennig.

Der niederländische Vater Theo Kreiten, Lehrer für Klavier und Komposition am Düsseldorfer Konservatorium, bemühte sich verzweifelt um die Begnadigung des Sohnes. Als sie endlich zugesichert wurde, war der Pianist bereits tot. Er gehörte zu jenen Verurteilten, für die in der Blutnacht von Plötzensee nicht einmal ein Vollstreckungsbefehl vorlag. Als der Vater es erfuhr, soll er erblindet sein. In seinem Buch „Wen die Götter lieben“ hat er das Geschehen sachlich und eindrucksvoll geschildert.

Das Todesurteil vom 3. September 1943

Beim Lesen des Urteils im Gedenkraum von Plötzensee wird das Ausmaß des Grauens über das Einzelschicksal fühlbar: „Kreiten hat mitten im Totalen Krieg die kämpferische Widerstandskraft einer deutschen Volksgenossin durch niedrigste Verunglimpfungen des Führers, das Voraussagen der Revolution und den Rat, sich vom Nationalsozialismus abzuwenden, volksverräterisch zu zersetzen gesucht und dadurch unseren Kriegsfeinden geholfen.“

DAS WERK

Partitur mit 140 Seiten

Streng dokumentarisch hat der Schriftsteller und Theaterwissenschaftler Heinrich Riemenschneider 1983 das Bühnenstück „Der Fall Karlrobert K.“ geschrieben. Erst 20 Jahre später hat er in dem Niederländer Rudi Martinus van Dijk den richtigen Komponisten gefunden. „Nach dem literarischen Gedenken wird diesem begabten Pianisten jetzt auch musikalisch ein Denkmal gesetzt“, sagt Riemenschneider.

Mit dem großen Chorwerk „Kreiten's Passion“ wird am 19. September in der Tonhalle die Saison eröffnet. Die Partitur umfasst 140 Seiten. Die Aufführung mit 200 Mitwirkenden dauert 47 Minuten. Riemenschneider zeigte sich nach den ersten Chorproben tief berührt von der Komposition. Im zweiten Teil des Konzertabends folgt Beethovens „Eroica“.